

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 11

Artikel: Adretter Aufklärer
Autor: Schabel, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adretter Aufklärer

KABARETT-KRITIK
VON HELGA SCHABEL

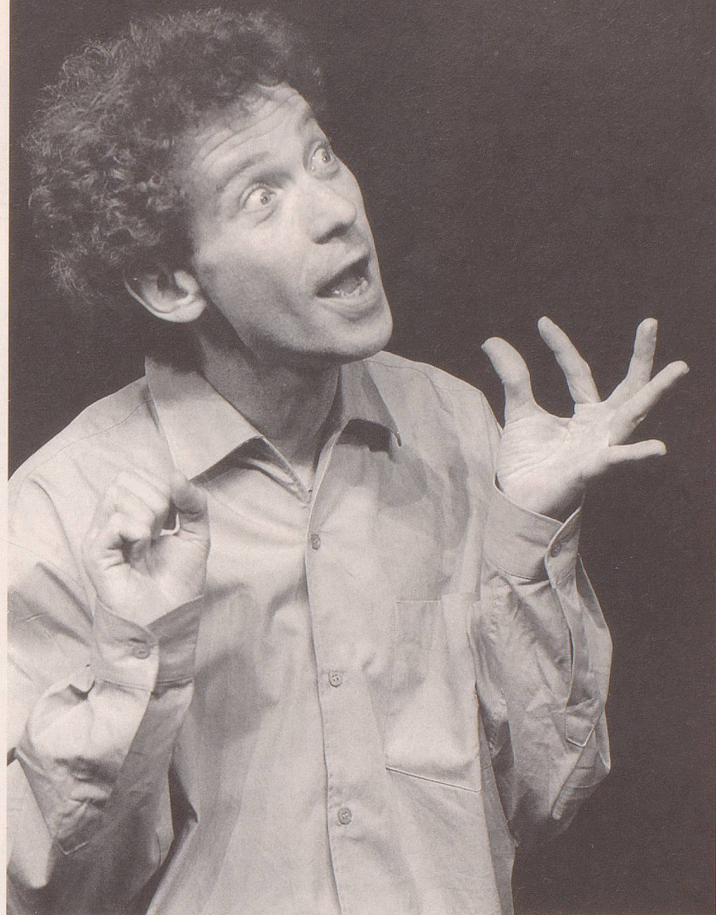
An ihren Kabarettisten sollt Ihr sie erkennen. Die Bayern haben ihren *Polt*, ein Riesenmannsbild, das vorzugsweise im Lodenjanker durch die Weltgeschichte poltert und grantelt, die Österreicher haben ihren barock geformten und ebenso phantasierenden *Kratzl*, der mit flinker Zunge an der Realität kratzt, und die Schweizer haben ihre *Keiser-Dynastie*.

Thronfolger Lorenz Keiser ist alert, adrett, Lockenkopf auf asketischem Leib, hat sich im Lande der Schulmeister der Aufklärung verschrieben und geht diesem Geschäft mit Akribie und beinahe schon iterativem Überzeugungswillen nach. «Aquaplaning» heisst sein neues Programm, das nach halbjährigem Probeauf in der Provinz nun bis Jahresende im Zürcher Theater am Hechtplatz läuft. «Die Spritzfahrt durch die Pfützen des freien Markts», so der Untertitel, beginnt in den eigenen vier Wänden: das Morgenessen ein einziger Kampf mit der von eben diesem Markt gelieferten Materie, in den Medien nur Katastrophenmeldungen und Werbung. Winziger Lichtblick in miesen Zeiten: Mineralwasserhändler Marco. In seinem Laden gibt es Wasser aus der ganzen Welt – und Smalltalk mit Zeitgenossen, wie Vanessa Ranzenhofer, der zweifelhaften Männerverschönerin, oder den Zwygart-Bunzlis.

Doch die wirklich trüben Pfützen ortet Keiser anderswo: Beim Grossverteiler, der mit reifen Erdbeerfrüchtchen im Winter wirbt und seine Kassazettel mit

meterlangen Streifen an die Ware kleben lässt. Dem Keiser entgeht auch nicht das kleinste Detail, denkt man. Hat der keine anderen Sorgen? Doch er hat: Die vorgetäuschte Warenvielfalt, die branchenübergreifende Fusionitis, die Ballung der Wirtschaftsmacht. Neu ist das alles nicht, doch einmal mehr bringt Keiser uns zum Schaudern über den Zynismus des freien Markts. Milchpulver in der dritten Welt erhöht die Säuglingssterblichkeit und ist daher absatzmindernd? Keineswegs. Nichtstillende Mütter werden rascher wieder schwanger. Den allseits bekannten Irrsinn der Warenströme rund um die Welt illustriert Lorenz Keiser mit absurden Beispielen: belgische Milch kommt in Pisa als Joghurt und in Kalabrien als Parmesan an. Auf der Suche nach Aufstellern gerät Keiser nach der Pause dann an die hohe Politik.

Monika Weber, die «Betty Bossi des Duttweiler-Instituts», und Nationalrätin Vreni Spörry haben es ihm angetan, letztere vor allem als geübte Verwaltungsrätin. Sollte der adrette Lockenkopf gar ein Chauvi sein? fragt frau sich im Publikum. Oder sind männliche Ämterkumulierer hierzulande unbekannt? Doch dann flickt der gerechte Keiser auch Vertretern des eigenen Geschlechts am Zeug, etwa «Sinnlosvielflieger» Cotti oder den «Verwaltungsratsheimern».



Regelrechte Temperamentsausbrüche bekommt der Aufklärer angesichts der Pensionskassenmisere, für das Verständnis derselbigen sind allerdings fortgeschrittene Kenntnisse in höherer Mathematik nötig.

Keiser liefert gediegene Schweizer Qualitätsarbeit: eine immense Materialfülle wird dramaturgisch kunstvoll verarbeitet, leitmotivisch strukturiert und mit der sprichwörtlichen Präzision einer Schweizer Uhr abgeschnurrt. Die komplizenhafte Annäherung ans Publikum erlaubt gleich zu Beginn gemütliches Zurücklehnen. Sauber bleibt Keiser auf seiner Spritztour, selbst wenn er sich einmal auf Biertischniveau begibt (mit dem «gemüsegeilen» Berner Froueli). Neues ist nicht auszumachen, doch manches ist originell weitergedacht und formuliert. Die ausführlich vorbereitete Schlusspointe kann dagegen kaum mehr überraschen.

Dass Lorenz Keiser kein grossartiger Schauspieler ist und seine Typen daher eher blass bleiben, trägt ihm sein Publikum nicht nach. Es strömt in Scharen zu «Aquaplaning». Gemessen am Lacherfolg ist der um Intellektualität bemühte Aufklärer Keiser jedoch kaum halb so ergiebig wie z.B. die italo-bernerische Saftwurzel Massimo Rocchi.